

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 11

Artikel: Mineure beim Stollenbau
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wehrsport und Ethik

Aus einem Referat von Oberstdivisionär Flückiger.

(wl.) Anlässlich der Wehrsportkurse einer Division — über die an dieser Stelle schon ausführlich berichtet worden ist — hielt **Oberstdivisionär Flückiger** vor seinen Wehrsportleitern ein tiefeschürfendes Referat über das Thema «Wehrsport und Ethik».

Nachstehend einige Gedanken aus dem trefflichen Vortrag:

Es mag im ersten Augenblick befremden, zwischen dem Wehrsport, der Schulung zum rücksichtslosen und brutalen Kämpfer, und dem Ethos, der Erziehung zur ideellen Gemeinschaftsarbeit, Wechselbeziehungen konstruieren zu wollen. Den tiefen Sinn des Wehrsportes erfährt aber nur, wer ihn nicht nur als Kult des Körpers, sondern vielmehr als Förderer der geistigen Einsatzbereitschaft, der Schaffung selbstloser Gesinnung und ehrlicher Kameradschaft auffasst.

Die großen kriegerischen Leistungen der alten Eidgenossen sind nur zu erklären, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß neben körperlicher Leistungsfähigkeit ein scharfes Exerzitium der Waffen Hand in Hand ging. In diesem Zusammenhang ist zu erinnern an die glänzenden Marschleistungen der Zürcher und ihren Einsatz in der Schlacht bei Murten 1476. Das Nachlassen der soldatischen Tugenden war mit ein Grund zu den schlimmen Zeiten des Franzoseneinfalles im Jahre 1798. Aus dieser Demütigung zogen die Nachfahren der Regenerationszeit die Lehren, und schufen in den Schieß- und Turnvereinen in den Jahren nach 1830 die persönlichen Voraussetzungen zur

heutigen Wehrorganisation. In systematischem Aufbau und vorbehaltloser Hingabe müssen wir die Wehrtüchtigkeit fördern, wenn sie sich in der Zeit der Krise bewähren soll. Mit ehrlich gemeinten und ernst zu nehmenden Einwänden gegen unsere Bestrebungen müssen wir uns auseinandersetzen. Aus diesen Rechenschaftsberichten soll der Kritiker und Zweifler ersehen, daß es uns daran liegt, nicht nur einsatzbereite Kämpfer, sondern auch tüchtige, verantwortungsbewußte Staatsbürger heranzubilden.

Zeit und Geld. Gewiß braucht ein andauerndes Training Zeit, die vielleicht ab und zu dem Arbeitseinsatz entgeht. Aber ein gewandter, gestählter Körper vermag die Höchstanspannung in der Arbeitsleistung ohne Schaden an der Gesundheit zu ertragen, währenddem der schwache Körper bei dauernder Beanspruchung zusammenbricht. Der Erfolg ist um so nachhaltiger, wenn die Voraussetzungen einer ernsten Leibesübung, Mäßigkeit im Genuß von Alkohol und Nikotin, erfüllt sind. Gerade die Übungen im Wehrsport zeigen, daß in anregender und nutzbringender Weise gearbeitet werden kann, ohne daß kostspielige Sportplätze mit Aschenbahn und übrigen teuren Einrichtungen zur Verfügung stehen.

Die Abkehr vom politischen Leben. Es ist nicht zu bestreiten, daß heute die Sportveranstaltungen mehr Anziehungskraft haben als die Parteiversammlungen. Möglicherweise haben wir es mit einer Entartung des gesun-

den Sportgedankens zu tun. Aber wächst uns nicht auf unsern Sportplätzen, im Gebirge und anderswo, überall, wo sich unsere Männer und Frauen um ihre körperliche Ertüchtigung mühen, eine an Geist und Körper gesunde Generation heran, die die Auseinandersetzungen mit den Lebensfragen nicht scheut? Ausnahmen dürfen nicht verallgemeinert werden. Der schönste Lohn meiner Tätigkeit als militärischer Führer liegt in der Stärkung des unbedingten Vertrauens in das ehrliche Wollen und Können unserer Jugend.

Die Vertreter der Kirche machen gelegentlich den Vorbehalt, die intensive Inanspruchnahme durch den Sport entfremde die Jugend der Geistes- und Herzensbildung und damit dem Grundgedanken der christlichen Lehre. Wäre der Vorwurf gerechtfertigt, dann müßten wir ohne Verzug unsere Bewegung in andere Bahnen lenken. Der Sport, auch der Wehrsport, darf nie Selbstzweck werden. Nichts wäre widerlicher als ein großsprecherischer Bizepskult. Je größer die Leistung, um so rück-sichtsvoller das Benehmen gegen seinen Kameraden! Das ist der zu erstrebende Erfolg unserer Arbeit.

Wer wollte im übrigen bestreiten, daß jede große Arbeit, auch die körperliche, ihren Lohn in sich trägt? Oder ist es nicht so, daß jeder gesunde Mensch nach einer gut bestandenen Leistungsprüfung ein Glücksgefühl erlebt, das ihn zufrieden sein läßt und damit zum angenehmen Kameraden macht?

Frohes Arbeiten sei unsere Losung!

Große Erleichterung für die Wehrmänner am Frauenfelder Militärwetttmarsch 1944

Der Frauenfelder Militärwetttmarsch vom 26. November wird dieses Jahr erstmals als eigentlicher Wettkampf innerhalb der Armee ausgetragen, indem der Leiter der Ausbildung, Oberstkorpskdt. Marcuard, dem Antrag des Büros für Wehrsport zugestimmt hat, wonach Wehrmänner, die im Dienst

sind, für die Reise einen Transportgutschein, Sold, Unterkunft und Verpflegung erhalten. Es ist sehr erfreulich, daß dadurch den Wünschen der Wettkämpfer und Organisatoren entsprochen worden ist. Durch diese Neuregelung wird der Frauenfelder Wetttmarsch dem Büro für Wehrsport in

der Armee unterstellt. Diese überaus wertvolle militärsportliche Großveranstaltung erhält dadurch endlich die verdiente Anerkennung und wird neben die andern bewährten Wettkämpfe innerhalb der Armee, wie Sommer- und Winter-Armeemeisterschaften, Fechtmeisterschaften usw., gestellt.

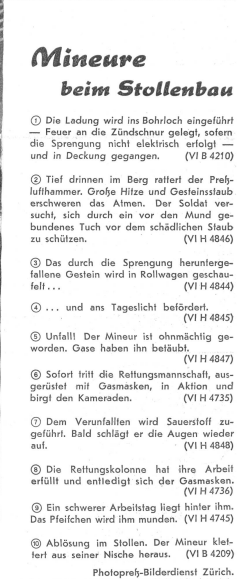
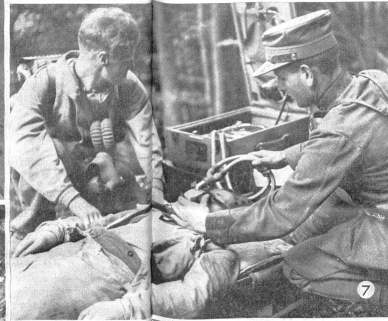
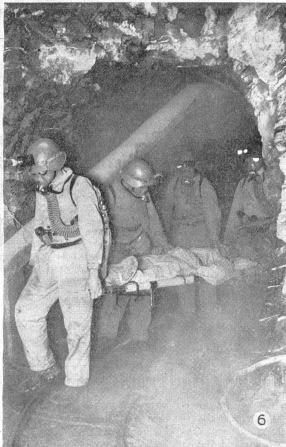
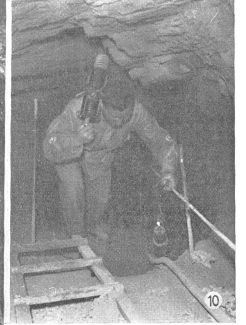
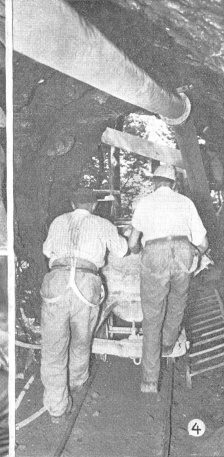
(Fortsetzung auf Seite 213)

Mineure beim Stollenbau

Schwer ist die Arbeit der Mineure, der Stollenbauer, die seit Beginn des Krieges Stollen von unzähligen Kilometern Länge in die Felsen unseres Juras und der Alpen getrieben haben. Tag und Nacht hämmern die Preßluftbohrer auf die Felsen ein, damit unterirdische Räume für Munition, Lebensmittel, Kavernen für Soldaten, Geschützstände und Kommandostellen

eingerrichtet werden können. Hier und da erschüttert eine dumpfe Explosion die Luft, nämlich dann, wenn eine Sprengladung zur Zündung gebracht worden ist. Mineure sind Spezialisten, geschult in Kursen. Ihre Arbeit ist nicht ungefährlich. Diese Soldaten müssen nicht nur den zu bearbeitenden Stein kennen, sondern über große sprengtechnische Kenntnisse verfügen. Und

dennoch sind Unfälle nicht immer zu vermeiden. Da gibt es Wassereintritte in die Stollen; dort erfolgt ein unvorhergesehener Felsrutsch; dann treten wieder Gase auf, die den Mineur gefährden können. An jeder Baustelle hat man sich für derartige Vorkommnisse vorgesehen und Rettungsmannschaften ausgebildet, die den Verunglückten zu Hilfe eilen können. A.K.



Mineure beim Stollenbau

- ① Die Ladung wird ins Bohrloch eingeführt — Feuer an die Zündschnur gelegt, sofern die Sprengung nicht elektrisch erfolgt — und in Deckung gegangen. (VI B 4210)
- ② Tief drinnen im Berg rattert der Prelllufthammer. Große Hitze und Gesteinsstaub erschweren das Atmen. Der Soldat versucht, sich durch ein vor den Mund gebundenes Tuch vor dem schädlichen Staub zu schützen. (VI H 4846)
- ③ Das durch die Sprengung heruntergefallene Gestein wird in Rollwagen geschau-
felt... (VI H 4844)
- ④ ... und ans Tageslicht befördert. (VI H 4845)
- ⑤ Unfall! Der Mineur ist ohnmächtig geworden. Gase haben ihn betäubt. (VI H 4847)
- ⑥ Sofort tritt die Rettungsmannschaft, ausgerüstet mit Gasmasken, in Aktion und bingt den Kameraden. (VI H 4735)
- ⑦ Dem Verunfallten wird Sauerstoff zugeführt. Bald schlägt er die Augen wieder auf. (VI H 4848)
- ⑧ Die Rettungskolonne hat ihre Arbeit erfüllt und entledigt sich der Gasmasken. (VI H 4736)
- ⑨ Ein schwerer Arbeitstag liegt hinter ihm. Das Pfeifchen wird ihm munden. (VI H 4745)
- ⑩ Ablösung im Stollen. Der Mineur klettert aus seiner Nische heraus. (VI B 4209)

Photopress-Bilderdienst Zürich.